

500 Jahre Reformation

„Läuterung“ nach Strafexpedition

Beckum (gl). Knapp zehn Jahre hat die Reformation in Beckum gedauert. Denn schon 1542 wurden die alten Zustände wieder hergestellt, die erst mit den Predigten der Augustinermönche Johann Westermann und Hermann Kothe begonnen hatte. Dann hat man dem Fürstbischof wieder die Treue geschworen.

Und als dann vom Beckumer Stadtrat die Anhänger der Neuen Lehre mit hohen Strafen belegt wurden, kehrten auch die letzten der „Beckumer Reformierten“ Luthers Lehre den Rücken. Denn der Fürstbischof ging mit aller Härte gegen Abtrünnige vor. Dass hatten auch die Ahlener Bürger schmerzvoll erfahren, als ihnen das gesamte Vieh geraubt wurde. Der Bischof und die von der Reformation vertrieben Pfarrer versuchten natürlich mit aller Macht, den alten Zustand wieder herzustellen. Da aber die Bevölkerung von den Predigern der neuen Lehre aufgestachelt und unbelehrbar war, versuchte man es mit Gewalt.

So alarmierte der Pfarrer Johannes Harmann aus Ahlen seine große Verwandtschaft, um eine Reitertruppe zusammenzustellen. An der Spitze ritt Gerhard von der Recke, der zugleich Vogt zu Heeßen war. Hoch zu Ross rief er dem Reitern zu: „Wir wollen die lutherische Sekte zu Pferde hinaus schlagen“. Am 22. September 1533 rückte ein Reitertrupp im Morgengrauen vor die Stadt Ahlen, wo das Vieh auf den Weiden stand. In der Überlieferung heißt es, dass der gesamte Reichtum der Stadt, sämtliche Ochsen, Kühe, Rinder und Kälber mit einem kühnen Streich geraubt wurde, während die Bevölkerung in den Kirchen den Predigern lauschte.

Eine Warnung hatte man zuvor in den Wind geschlagen. Dieser enorme Verlust, von geschätzten 11 000 Rheinischen Goldgulden brachte eine sofortige Kehrtwendung in der Glaubensrichtung. „Das neue Evangelium und die Predigten sind Schuld daran“ hieß es. Die Prediger wurden bedroht und mussten die Flucht ergreifen. Mit einem Schlag war es in Ahlen mit der Reformation vorbei.

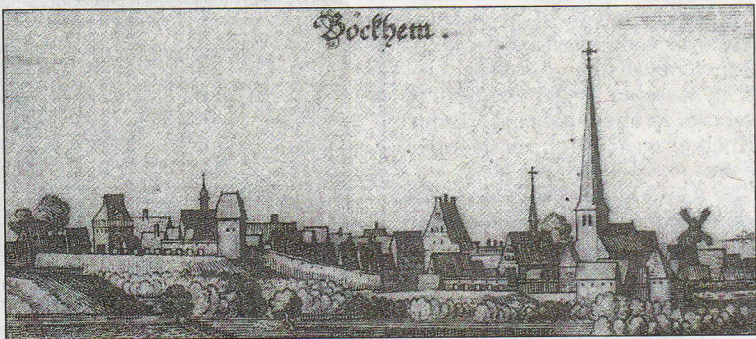
Auch in Beckum gab dieser Vorfall den Ausschlag zum Umdenken und man wandte sich wieder dem alten Glauben zu. Gottfried von Straelen, der den Täufern in Münster nahestand, war schon zuvor aus der Stadt gewiesen worden.

Unterschwellig hatte sich auch das Täuferwesen in Beckum etabliert. Obwohl es behördlicherseits verboten und verfolgt wurde, hat sich ein Beckumer bei den Täufern in Münster hervorgetan. Evert Remensnieder war einer der Hauptakteure bei den sogenannten Spottmessen im Dom zu Münster, die der Volksbelustigung dienten. Zur Opferung brachte man ihm Mäuse und Ratten an den Altar und bei der Wandlung ließ er sich auf den nackten Hintern küssen.

Das hat er allerdings schwer gebüßt, denn nachdem es mit den Täufern vorbei war, wurde er auf dem Domplatz bei „lebendigem Leibe an einen Baum gehohrt und schließlich erschossen“. Obwohl man in Beckum die „Lutherschen“ schon aus der Stadt getrieben hatte, gab es noch länger Anhänger der Täufer.

So fand noch 1537 im Hause eines Leinwebers eine Täuferversammlung statt. Doch sie wurden verfolgt, erhielten hohe Geldstrafen und flohen aus der Stadt. **Hugo Schürbüscher**





Der Merian-Stich von Beckum aus dem Jahr 1647 zeigt ganz links die Heilig-Geist-Kirche, in der Gottfried von Strahlen seine ketzerischen Predigten hielt. Die Kirche fiel dem großen Stadtbrand im Jahr 1734 zum Opfer und wurde nicht wieder aufgebaut.

Krieg trifft Stadt hart

Beckum (os). Wer erwartet hatte, dass sich die Glaubensstreitigkeiten langsam beruhigten, sah sich getäuscht. Eine der schrecklichsten Nachwirkungen war der Dreißigjährige Krieg (1618-1648), bei dem sich die verschiedensten Parteien unversöhnlich gegenüberstanden. Das Münsterland hatte als Durchzugsgebiet feindlicher Truppen und Marodeure besonders zu leiden.

Auch Beckum erlebte permanente Durchmärsche und Einquartierungen in stetem Wechsel zwischen den kaiserlichen, hessischen und schwedischen Truppen.

1634 wurde Beckum fünfmal geplündert, innerhalb von acht Jahren wurden die Befestigungen viermal niedergebrannt und

zerstört und zu allem Unglück trat 1635 die Pest wieder auf. Viele Bürger verließen total verarmt die Stadt. Wüst liegende Hausplätze zeugten noch lange von der unglückseligen Zeit, die mit dem Westfälischen Frieden im Jahre 1648 endete.

Die daraus erwachsene strenge Trennung der katholischen und evangelischen Bevölkerung trieb manchmal seltsame Blüten, wie etwa Taufbecken für beide Glaubensrichtungen. Es gab Becken mit einer evangelischen und einer katholischen Öffnung, aus denen das gleiche Wasser für die Taufen beider Glaubensrichtungen entnommen wurde. Auch in Beckum sind bis in die jüngere Vergangenheit Kontroversen zwischen beiden Religionen überliefert.